

# Volks- und Anzeigebblatt

für  
Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 4.

Donnerstag den 12. Januar

1854.

## Tages-Begebenheiten.

— Berlin, 3. Jan. Abends. Aus Stockholm vom 27. Dec. wird gemeldet: Das Aftonbladet bringt eine königl. Mittheilung an den geheimen Reichstags-Ausschuß, wonach für den Fall eines Kriegsausbruchs strenge Neutralität ausgesprochen und ein Vertrag mit Dänemark wegen gemeinschaftlichen See-Operationen abgeschlossen wurde.

— Frankfurt, 26. Dec. In der Nummer 358 der Allg. Ztg. wird aus Paris als eine angenehme Sache erwähnt, daß die Vermählung des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Sophie von Baden, ältesten Tochter des Markgrafen Wilhelm, nahe bevorstehe. Nach eingezogener zuverlässiger Erkundigung kann nun aber versichert werden, daß weder von Seiten der durchlauchtigsten Familie dieser Prinzessin Schritte, die eine solche Verbindung bezweckten, geschähen, noch daß von Seiten der kaiserl. Familie dahin zielende Anträge gestellt worden sind. (N. N. Z.)

— Wien, 31. Dec. Es war zu vermuthen, daß die russischen Truppen nach den neuesten glänzenden erfolgten Siegen in das türkische Gjalet Kars vorrücken würden, um Erzerum zu bedrohen. Gegen letztere Stadt führen von russischer Seite zwei Operationslinien: die von Tiflis über das Allegas-Gebirge, Tschalki, Ardagan, Kars nach Erzerum; dann die über den bekannten Gränzort Gumri an dem Uebergangspunkt Arpatshai über Tikhniß und Medsko nach Kars und von da auf dem erwähnten Weg weiter. Offizielle Nachrichten erwähnen nur, daß die russische Armee gegen Kars rückt, ohne anzudeuten, auf welche Linie das operative Vorgehen statt hat. Die Stadt Kars gehört unter die bedeutendsten und festesten Plätze in Asien; sie hat drei Citadellen und einen stark besetzten Kirchof; die Stadtmauern sind vier bis fünf Schuh dick, und haben in einer unregelmäßigen Umsfassung vier Thore. Auch der Berg, welcher die Festung

beherrscht, ist mit Verteidigungswerken versehen. Man sollte nun glauben, daß Kars eine längere Belagerung aushalten könnte. Trotz der durch Natur und Kunst vorhandenen Verteidigungsmittel hat aber Fürst Paskevitch die Stadt in vier Tagen zu bezwingen vermocht. Ist Kars genommen, so befindet sich das Bollwerk des strategisch wichtigen Erzerums in den Händen der Russen; Erzerum liegt bekanntlich an dem Duellengebiet des Cyphrat, auf dem Weg Rußlands, nicht nach Konstantinopel, sondern nach — Mittel-Asien. Das Vordringen der Russen nach Kars ist um so wichtiger, als man weiß, daß die türkische Armee in vollem Rückzug begriffen ist, und die Russen ein fliegendes Corps gegen Bajazid entsendet haben um ihre linke Flanke zu decken, und um das Operations-Object Erzerum doppelt zu bedrohen. Diese Nachrichten vom asiatischen Kriegsschauplatz brachten in Stambul große Bestürzung hervor. Nicht viel erfreulicher für die Türken lauten die Berichte von der Donaulinie. Im Spital zu Heszargard starben in der ersten Hälfte Novembers über 450 Kranke, beinahe jeder ärztlichen Hilfe entblößt. Im Lager bei Rußschuk erleiden die Anruanten großes Ungemach durch Frost und Hunger, und andere Plagen, welche die Begleiter eines für einen Winterfeldzug nicht eingerichteten stehenden Heeres sind. Dmer Pascha schafft zwar Hülfe so weit menschliche Kräfte ausreichen; er kann aber die eingerissene harte Noth nur lindern, nicht abwenden. Briefe aus Gurgewo vom 24. bestätigen diesen Zustand der an der Donau lagernden Truppen; auch erwähnen sie, daß am 23. d. in der kleinen Walachei die Feindseligkeiten in größerem Maßstab begonnen haben. Nähere Details fehlen. (N. N. Z.)

— Aus Turin haben wir heute Briefe bis zum 30. Abends. Die Provinzen vom Conti Pignerol bis zum Aosta-Thal waren der Schauplatz mehr oder minder bedeutender Unruhen. Es waren förmliche Aufruhr-Manifeste angeschlagen, und die in großen Massen zusammengeströmten bewaffneten Bauern ver-



langten: Abschaffung der Verfassung, Herabsetzung der Steuern und wohlfeilere Lebensmittel. Die officielle piemontesische Zeitung versichert, die Unruhen seien durch die abgeschickten Truppen unterdrückt; in Turin angekommenen Reisende versicherten: von Herstellung geordneter Ordnung scheine man noch weit entfernt.  
(N. N. Z.)

— **Altdorf a.** Die Verschanzungen bei Kalafat sind in großer Ausdehnung und mit bestmöglicher Benützung des Bodens angelegt, so daß sie von großen fortificatorischem Verständnis und vollkommener Kenntniß des Terrains zeugen. Die Türken haben ferner nach allen Richtungen Minen gemacht, und die Erstürmung der Schanzen könnte demnach nur mit großen Opfern an Menschenleben, welche die Sprengung der Minen verursachen würde, ermöglicht werden. Die Russen treffen in den Fürstenthümern solche Anstalten, daß sie fast auf eine bleibende Besetzung schließen lassen. Daß die moldau-walachei Miliz in kleineren Partien dem russischen Militär einverleibt wurde, ist Ihnen bekannt; es wird aber in den Fürstenthümern auch stark rekrutirt, und man hört, eine Aushebung von 30- bis 40,000 Mann sei angeordnet.

— In der orientalischen Streitfrage herrscht noch immer die alte Unwissenheit, ob Krieg oder Frieden. Bald klingt die Friedensflöte, bald drohnt die Kriegshorn. Selbst die eingeweihtesten Staatsmänner sind nicht mehr im Stande, ein richtiges Prognostikon der nächsten Zukunft abzugeben. Die Diplomaten meinen zwar immer noch das Gespenst des europäischen Kriegs bannen zu können; aber noch immer ist die rechte Formel nicht gefunden. Die Türkei ist allerdings zum Frieden geneigt, aber nicht um den Preis ihrer Ehre. Sie verlangt vor Allem die Räumung der Donaufürstenthümer durch die Russen, und diese Bedingung geht Kaiser Nikolaus nicht ein. Ueberdies ist in Konstantinopel die Kriegspartei noch vorherrschend. Es ist sogar in letzterer Zeit in Folge friedlicher Dvansbeschlüsse eine Aufstandsbewegung unter den Sostas oder Rechtskandidaten ausgebrochen, die aber in Bälde unterdrückt wurde. So viel ist gewiß, daß England und Frankreich nunmehr energischer gegen Rußland auftreten und namentlich zur See jeden Angriff der Russen gegen den Halbmond zurückweisen werden. — Nur dem Kriegsschauplatz in der Walachei ist es jetzt still und ruhig; doch werden von beiden Seiten ungeheure Rüstungen gemacht, und man weiß nicht, ob nicht vielleicht in nächster Bälde die Russen über die Donau gehen.

— Aus New-York wird berichtet: Hier werden jetzt viele große Kriegsschiffe ausgerüstet, die Nordamerika mit bedeutender Mannschaft, Geld, Waffen und Munition nach der Türkei schicken will. In der Stadt New-York allein haben sich seit 11 Tagen an 49,000 (?) Mann gemeldet, um gegen die Russen zu sechten. Der Türke wird hier sehr geehrt, hauptsächlich deshalb, weil er nach dem ungarischen Feldzug

Kossuth und seine Freunde mit eigener Gefahr in Schutz nahm und Gastfreundschaft gegen sie übte. Der türkische Gesandte in Washington steht mit Pierce im besten Vernehmen.

— Berlin, 30. Dez. Unsere gestrige Nachricht, daß Sr. Maj. der Kaiser von Rußland eine allgemeine Mobilmachung seiner Armee befohlen habe, wird uns heute anderweitig bestätigt. Nach vollendeter Mobilmachung verfügt Sr. Maj. der Kaiser von Rußland über eine Armee von zwei Millionen 226,000 Mann mit fast 1000 bespannten Geschützen in 125 Batterien.  
(N. Pr. Ztg.)

— Die russischen Soldaten zu Wasser und Land sind mit dem Kriege wohl zufrieden. Es regnet Orden und Sterne und Beförderungen für die Offiziere und ausnahmsweise auch Rubel für die Gemeinen. Der Kaiser erläßt so viele gnädige Handschreiben an die siegreichen Führer, daß man meinen sollte, er thue den ganzen Tag nichts als schreiben und loben. Aber auch der Sultan ist mit seinem Omer Pascha zufrieden. Der Generalissimus reitet ein arabisches Pferd, das ihm der Sultan mit Sattel und Zeug voll Diamanten geschenkt hat, und trägt einen goldenen Ehrensäbel mit lauter edeln Steinen.

**Das Mädchen von Moskau.**

(Fortsetzung.)

Bei dem ersten dieser Besuche hatte Feodor Ogulnof dem Zimmermanne und dessen Familie, seinen Leibgeigenen, die Freiheit geschenkt, und bei dem zweiten ward Maria nicht wenig durch das hübsche Haus überrascht, welches ihr Vater für die gute Amme hatte erbauen lassen, und das bei dieser Gelegenheit der freudig bewegten Alten, als ihr und ihrer Nachkommen Eigenthum, unter gewissen besonderen Feierlichkeiten übergeben wurde. In einer Septembernacht, um die Mitternachtsstunde, gerade als im Südwesten eines jener furchtbaren Gewitter grollte, durch welche in jenen Gegenden der Sommer gleichsam seinen jährlich wiederkehrenden Abschied andeuten zu wollen scheint, klopfte es leise an die Fenster dieses Hauses, dessen Bewohner von der Arbeit des verfloffenen Tages ermüdet, wohl in tiefem Schlummer liegen mußten, da weder das verstärkte Pochen draußen, noch das Gebell des Hundes, der im Vorderhause lag, sie zu wecken vermochte. Endlich aber öffnete sich ein kleines Fenster, und eine Frauenstimme fragte: "Wer ist da?" — "Ich bin es ja, Deine Maria!" antwortete leise die sanfte Stimme eines Mädchens.



Das Fenster ward geschlossen, und gleich darauf erschien in der geöffneten Hausthüre die alte Flichna in der Hand eine Lampe tragend, mit der sie dem späten Ankömmling forschend in's Gesicht leuchtete. „Um Gottes und aller Heiligen Willen, bist Du es, meine Maria, mein goldenes Herzenskind!“ schrie plötzlich die Alte auf, und ließ vor Bestürzung die Lampe zur Erde fallen. Maria Holmer — sie war es in der That — ergriff die Hand der treuen Alten und zog sie mit sich in das Haus hinein, zum großen Wohnzimmer fort. Hier sank sie schluchzend in die Arme Flichna's und ergoß ihre Schmerzen, ihren Kummer in die verschwiegene Brust der alten Amme. Alles theilte sie ihr mit, von dem Besuche des Czars im väterlichen Hause an, und wie er ihr Tags darauf seine Liebe erklärt und verlangt habe, sie solle seine Gelfebte seyn und mit ihm wohnen in Glanz und Pracht auf dem Kreml, und wie er ihr schon verdeckt gedroht habe, wenn sie sein Anerbieten zurückweise. „Lieber würde ich den Tod wählen,“ fuhr sie fort, „als das Leben mit ihm, dem Gewaltigen, Furchtbaren, und setzte er mir selbst die Kaiserkrone auf das Haupt, seine Nähe schon macht das Blut in meinen Adern erstarren. Ich weiß es wohl, ich bin ein übertrieben furchtsames Mädchen, und der Czar kann auch menschlich, kann gut seyn, sehr gut sogar, wie Feodor behauptet; aber die Seine werden... nein! das vermag ich nicht. Ich liebe Feodor; ihm, nur ihm allein gehört auf ewig mein Herz, meine Hand. Sieh, Flichna, gestern Abend nun, als Alles im Hause bereits schlief, zog ich das elende Gewand an, nahm einen Theil meines Schmuckes, meine Sparspennige, von denen selbst mein Vater keine Kunde hat, schlüpfte unbenutzt durch eine kleine Gartenthür auf die Straße hinaus und eilte dann dem Thore zu. Man hielt mich für ein noch spät zu seinem Dorfe heimkehrendes Bauernmädchen und ließ mich ungehindert passieren. Nun gieng es die Nacht hindurch auf der Straße von Mäfan, der einzigen, welche ich kenne, und welche ich nun einschlagen konnte, fort, bis die Sonne aufgieng und ich zu dem Rand eines großen Waldes gelangt. Meine Füße schmerzten; ich bog von der Straße ab auf einen Seitenpfad, der sich im Walde verlor und legte mich unter eine Eiche,

wo ich vor Ermüdung in langen, tiefen Schlaf fiel. Die Sonne stand schon hoch im Mittage, als ich erwachte, und zur verlassenem, großen Straße zurückkehrte. Im nächsten Dorfe erquicte ich mich durch Milch und Brod, und so bin ich denn langsam weiter gegangen unter entsetzlicher Angst und Furcht, zumal da es wieder Abend wurde, und ich mich mehr noch vor dem Verirren, als vor dem Wölfen fürchtete, die rechts und links in der tiefen Wäldernacht heulten. Doch geschah mir kein Leid; denn die heilige Jungfrau und die Heiligen alle, zu denen ich inbrünstig betete und flehte, haben mich glücklich zu Dir geleitet, meine gute Flichna, wo es mir nun wieder so wohl ist, wie es in meiner traurigen Lage mir nur immer seyn kann.“ — „Du armes, armes Kind! seufzte Flichna, „weiß denn Dein Vater, weiß Feodor, weiß irgend Jemand um Deine Flucht und um den Ort, wohin Du Dich gewandt hast?“ — „Niemand weiß darum; antwortete das Mädchen. „Sieh, liebe Flichna! hätte ich Jemand das Geheimniß vertraut, wie würde er sich wohl, im Falle es bekannt geworden wäre, vor dem Verderben bringenden Zorne des Czars haben bergen können? Jetzt kann mein Vater, mein Feodor dem Czar, der sicherlich das fordern wird, mit einem Eide es bekräftigen, von meinem Verschwinden, von meinem Aufenthaltsorte durchaus Nichts zu wissen. Man wird glauben müssen, wenn alles Suchen nach mir zu keinem Ergebnisse führt, ich habe mir wohl selbst den Tod gegeben. Mein theurer Vater, mit Feodor vereint, weinen und klagen für die ihnen Entziffene, aber man darf ihnen doch meinetwegen kein Haar krümmen. Mit der Zeit fesselt wohl eine andere, glücklichere Liebe das Herz des Czars und er denkt dann meiner und meines räthselhaften Verschwindens kaum mehr; dann kann ich den Meinigen Nachricht von meinem Leben, von meinem Aufenthalte geben; dann wird, o dann muß sich noch Alles zum Besten wenden!“

Der Gatte und die erwachsenen Kinder Flichna's wurden am nächsten Morgen in das Geheimniß gezogen. Man berieth, wie man Maria, eine Zeit lang wenigstens, vor allen Nachforschungen, die sich, wie man voraussetzen konnte, natürlich auch bis zum Dorfe Semenskoi erstrecken würden, zu sichern im Stande wäre, und bald war das Mittel



gefunden. Mitten im Walde, der das Dorf umgab, und etwa eine halbe Stunde von dem Orte entfernt, befand sich ein fast rings von Morast umgebener, etwas erhöhter, trockener Fleck Landes, zu dem nur ein einziger, und obenein kaum bemerkbarer schmaler Zugang führte. Hohe Erlen und Eichen, mit dickem Gebüsch darunter bildeten auf dieser Gasse ein undurchdringendes Dickigt, in das vielleicht seit der Schöpfung noch keines Menschen Fuß gedrungen war.

(Fortsetzung folgt.)

### Anzeigen.

**Winnenden.** Bei Kaufmann Finkh sind je am Dienstag und Samstag gelbe Kartoffel zu haben, das Pfund zu 1½ Kreuzer.

**Winnenden.** Gottlieb Bestle's Wittwe empfiehlt sich, schöne Strohmatten zu machen auf Frühbeete um einen billigen Preis.

**Winnenden.** Unterzeichneter verkauft 1 Bttl. Acker im Hungerberg.  
A. Klob, Schneidermstr.

**Winnenden.** Unterzeichneter hat auf Lichtmess sein oberes Logis billig zu vermieten.  
Fuchs, Leinwieder.

**Winnenden.**  
Der Unterzeichnete hat einen noch ganz

guten eisernen Kessel, etwa 6 bis 7 Zmthaltend, zu verkaufen.

Auch hat derselbe das früher der Seiler Klöpferin gehörige Wohnhaus nebst Garten, bei der Stadtkirche, zu vermieten.

J. Mildeberger.

**Winnenden.** Der Unterzeichnete ist gesonnen, seinen Hausantheil nebst ¼ Schener und ¼ Keller darunter und einem Holzstall zu verkaufen, Liebhaber können mit mir einen Kauf abschließen; hierauf bringe ich meine Liegenschaft zum Verkauf wegen Auswanderungs-Angelegenheit.

Jakob Zeune, Seckler.

**Winnenden.** Der Unterzeichnete hat aus seiner Kamm'schen Pflanzschule 50 St. gegen zweifache Versicherung auszustellen.

David Kamm, Weingtr.

# OTTONEN

## Bonbons

für

## Brust & Hustenleidende

von

C. D. Moser und Comp. in Stuttgart.  
Dieses vielfach bewährte Linderungsmittel ist allein zu haben in Winnenden bei Herrn  
**A. Sommer.**

### Winnenden. Güterverkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß ¼ baar und der Rest gegen ¼-jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen
Gottlob Himmel Schreiner.	Die Hälfte an einem Wohnhaus an der Waiblinger Straße, Anschl. 1/3 M. 34 Rth. Acker in der Pfütze, neben Zimmermann Körner und Joh. Georg Ruof, Nachtwächter, Anschl.	350 fl.	28. Janr.	Stpfl. G. A. L u c e r t.
	1/3 M. 12 Rth. Acker in der Wötte, neben Adam Müller Weing. und Georg Engelhart Striker, Anschl.	40 fl.		
	16 Rth. Wiesen unterem Armen-Haus bei obigem Wohnhaus, Anschl.	55 fl.		
Fuchsmacher Wurst.	Die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus in der Ringelbrunnengasse, neben Dreher Fröh und Gemeinderath Maß, Anschl.	10 fl.	28. Janr.	Stpfl. G. A. S i e m e r.
		200 fl.		